

INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

TITEL

Die neuen Azubis sind da! 1

CAMPUS-NEWS

Rechenschaftsbericht des Rektorats 2015 4

Neue Kita im UKD 6

Defibrillatoren 6

Gesunde Ernährung für Kinder 7

Übung Hochinfizierten-Krankentransport 8

NEUES AUS DER ZUV

„Phishing Mails“ und ihre fatalen Folgen 10

SCHMÖKERTIPPS

11

MEIN HOBBY

Prof. Fritsche jodelt 14

RÄTSELÖSUNG

16

RÄTSEL

17

PERSONALIA

18

SPIELETTIPPS

20

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Heine-Frauen
Start der neuen Mentoringgruppe 22

TEST

24

Start am 1. August: 23 neue Auszubildende



► Die Auszubildenden des Einstellungsjahres 2016: Merve Hilal Dörttepel, Hanna Starck, Jacqueline Köntges (Kauffrau für Büromanagement), Jacques Erbguth, Tim Kares (Verwaltungsfachangestellter, Fachrichtung Landesverwaltung), Julia Welmann (Immobilienkauffrau/-mann), Heiko Borchers (Fachinformatiker, Fachrichtung Systemintegration), Christian Sommerfeld (Fachinformatiker, Fachrichtung Anwendungsentwicklung), Timm Marx, Tobias Pesch, Alexander Kotterba, Robin Leandro Klewe, Marius Noeckel (Gärtner, Fachrichtung Staudengärtnerei), Leonie Hannemann (Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik), Lisa-Marie Bühne, Tom Simons, Tanja Blum (Feinwerkmechaniker/in, Fachrichtung Feinmechanik), Stephan Leuchs, Michael Poschmann, Pascal Jakubowski (Elektroniker/in, Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik), Katharina Hermanns, Ina Pagel (Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek), Thilo Blaese (Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv) (Fotos: Jochen Müller)

Es ist ein schönes Bild: Montagmorgen, 1. August 2016. Über der Wiese vor der Vorklinik schweben etwa 40 bunte Ballons immer weiter in Richtung Himmel. Jeder einzelne trägt an einem Band eine kleine Wunschkarte eines neuen Auszubildenden an der HHU. Auf die Karten

konnten sie ihre Herzenswünsche für die kommenden drei Lehrjahre schreiben. „Die Ballons sind bei uns eine liebgewonnene Tradition. Jeder kann sich überlegen, was er sich hier an der Uni von seiner Ausbildung erhofft und den Ballon dann steigen

lassen. Das ist dann in etwa wie der Wunsch beim Auspusten der Geburtstagskerzen“, erklärt Inga Voß, in der Abteilung Personal- und Organisationsentwicklung zuständig für die Azubis.

ZUV:
„Phishing Mails“
mit fatalen Folgen

► Mehr dazu auf Seite 10

Schmökertipps:
Düsseldorfer Polit-Thriller,
NRW-Jubiläum und
intelligente Bienen

► Lesen Sie ab Seite 11

Mein Hobby:
Prof. Fritsche jodelt

► Mehr dazu auf Seite 14

Rechtsmedizin:
Prof. Daldrup
im Ruhestand

► Lesen Sie ab Seite 18



23 neue Auszubildende fangen in neun verschiedenen Ausbildungsberufen in diesem Jahr an der HHU an – insgesamt sind derzeit 58 Auszubildende an der Universität beschäftigt. Gleich fünf neue Mitarbeiter fangen als Gärtner mit der Fachrichtung Staudengärtnerei an. In diesem Jahr zum ersten Mal eingeführt wurden die Ausbildungsberufe Fachinformatiker (Fachrichtung Anwendungsentwicklung und Fachrichtung Systemintegration) mit jeweils einer Stelle sowie eine Stelle als Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv. An die Universitäts- und Landesbibliothek kommen daher nun drei neue Auszubildende.

Damit die neuen Azubis einen möglichst „sanften Einstieg“ an der Universität bekommen, organisierte Inga Voß zusammen mit einem Team aus Auszubildenden aus dem zweiten und dritten Lehrjahr eine

Einführungsveranstaltung am ersten Tag der Ausbildung.

„Das ist mir sehr wichtig. Die meisten hier kommen ja direkt von der Schule. Ein Arbeitstag mit acht Stunden ist etwas völlig anderes und kann da wirklich hart sein“, betont Inga Voß. „So können die Neuen sich erst einmal untereinander und auch mich und die anderen Gremien kennenlernen. Dann wissen sie: Ich beiße nicht und dass sie mit Problemen immer zu mir und meinen Kollegen kommen können.“

Der erste Ausbildungstag begann für die neuen Azubis mit einer Begrüßung durch den Personaldezernenten Dr. Helmut Pflieger. Er betonte vor allem, dass die Universität ein interessanter und international ausgerichteter Arbeitgeber sei: „Eine Universität ist eine Quelle des Wissens. Nirgendwo sonst werden Sie so viele junge Menschen erleben, die lernen wollen.“ Er rief die Azubis dazu auf,

Erfahrung zu machen. Arbeiten sei nicht immer easy – es gebe gute und schlechte Tage. Dies seien Erfahrungen, die man machen müsse: „Hier lernen Sie, dass man auch an Tagen, an denen man sich schlecht fühlt, irgendwie durchkommt.“

Nach dem sich die wichtigsten Gremien – wie die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte, der Personalrat oder die Schwerbehindertenvertretung – vorgestellt hatten, ging es für die Neuen auf eine Campus-

Rallye. Organisiert wurde die von einem Team engagierter Azubis aus dem zweiten und dritten Lehrjahr, damit die Neuen den großen Campus der HHU besser kennen lernen konnten. An den einzelnen Stationen mussten kleinere Aufgaben erfüllt werden. „Jetzt bin ich fast noch mehr verwirrt. Das ist ein wirklich großes Gelände“, staunt Robin Klewe, Auszubildender als Gärtner. „Aber ich werde mich hier schon zurecht finden!“ „Im Notfall gibt es ja auch immer noch die



► Leonie Hannemann ist Auszubildende für Anlagenmechanik, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik.

Uni-App mit dem Campus-Plan“, ergänzt Tobias Pesch, ebenfalls künftiger Gärtner. Auf die Ausbildung und die Arbeit an der HHU sind alle gespannt. „Meine Eltern sind beides Büromenschen, deshalb wollte ich unbedingt etwas Handwerkliches machen“, erklärt Lisa-Marie Bühne (Feinwerkmechanikerin) ihre Jobwahl. „Mich hat vor allem auch die Arbeit im öffentlichen Dienst interessiert“, ergänzt Jacques Erbgut (Verwaltungsfachangestellter). Und Ina Pagel, angehende Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste in der ULB, beschreibt: „Ich liebe Bücher und ich fand es unglaublich spannend, dass die Bibliothek hier nicht nur für die Uni da ist, sondern auch Landesbibliothek ist.“ Der Einführungs-Vormittag endet für die neuen Mitarbeiter der HHU mit einem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa. Danach ging es für alle dann zusammen mit

ihren jeweiligen Ausbilderinnen und Ausbildern in die eigenen Arbeitsbereiche. Auch das Organisationsteam ist zufrieden. Annika Vormann, im dritten Lehrjahr als Immobilienkauffrau, freut sich: „Jetzt zeigen wir den Neuen den Weg – man kennt jetzt alles und hat einen Plan, wo man auf dem Gelände hingeht.“ Und auch Julia Wagner, Kauffrau für Büromanagement im zweiten Lehrjahr schmunzelt: „Früher war man derjenige, der gesucht hat, heute ist man derjenige, der hilft.“

Für die neuen Azubis geht die Eingewöhnungsphase nach dem ersten Tag noch weiter. In den kommenden Wochen folgten noch Führungen durch den Botanischen Garten und die Universitäts- und Landesbibliothek, eine Arbeits- und Brandschutzzeiweisung und eine Fortbildung zum Thema „Knigge für Auszubildende“.

Susanne Blödgen

Derzeit gibt es 23 Auszubildende in neun Ausbildungsberufen. Die Auszubildenden des Einstellungsjahres 2016 sind:

Merve Hilal Dörttepel, Hanna Starck, Jacqueline Köntges (Kauffrau für Büromanagement), **Jacques Erbguth, Tim Kares** (Verwaltungsfachangestellter, Fachrichtung Landesverwaltung), **Julia Welmann** (Immobilienkauffrau/-mann), **Heiko Borchers** (Fachinformatiker, Fachrichtung Systemintegration), **Christian Sommerfeld** (Fachinformatiker, Fachrichtung Anwendungsentwicklung), **Timm Marx, Tobias Pesch, Alexander Kotterba, Robin Leandro Klewe, Marius Noeckel** (Gärtner, Fachrichtung Staudengärtnerei), **Leonie Hannemann** (Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik), **Lisa-Marie Bühne, Tom Simons, Tanja Blum** (Feinwerkmechaniker/in, Fachrichtung Feinmechanik), **Stephan Leuchs, Michael Poschmann, Pascal Jakubowski** (Elektroniker/in, Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik), **Katharina Hermanns, Ina Pagel** (Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek), **Thilo Blaese** (Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv)



Blick zurück nach vorn: Rektorin stellte Rechenschaftsbericht 2015 vor

Am 12. Juli nahm **Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck** die aktuelle Veröffentlichung des Rechenschaftsberichts 2015 zum Anlass, um seine Eckpunkte vorzustellen und zur Lage der Universität und Aspekten zukünftiger Entwicklung zu informieren. Der neue HHU Rechenschaftsbericht 2015 steht jetzt auch online zum Herunterladen bereit.

Haushalt

Die HHU wies im Berichtszeitraum eine stabile Vermögens-, Finanz- und Ertragslage auf dem Niveau der Vorjahre auf. Die Gesamterträge der HHU beliefen sich in 2015 auf insgesamt rund 367 Millionen Euro (Vorjahr: rund 361 Millionen Euro). Dem steht ein Gesamtaufwand in Höhe von rund 361 Millionen Euro (Vorjahr: rund 364 Millionen Euro) gegenüber. Der benannte Jahresüberschuss von rund 6 Millionen Euro ergibt sich unter Einbeziehung der Erträge aus Zugewinnen und Beteiligungen sowie dem Abzug von Zinsaufwand und Steuern, insbesondere durch ergebniswirksame Vereinnahmung von Qualitätsverbesserungsmitteln in Höhe von circa 3 Millionen Euro.

Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck: „Faktisch geht die Grundfinanzierung bis

2020 weiter zurück, aber Forschungsmittel, Qualitätsverbesserungsmittel und Mittel aus dem Hochschulpakt gleichen im Berichtsjahr das Defizit aus. Um auch künftig ein positives Jahresergebnis zu erreichen, müssen wir dieser strukturellen Finanzierungslücke (bezogen auf den regulären Landeshaushalt) bereits heute mit ersten Sparmaßnahmen begegnen: die Verwaltung und die Serviceeinrichtungen werden ihre Personalausgaben aus dem Landeshaushalt um fünf Prozent reduzieren, die Fakultäten um zweieinhalb Prozent.“

Forschung

2015 war für die Heinrich-Heine-Universität ein außerordentlich erfolgreiches Jahr – inklusive der Medizinischen Fakultät konnten Drittmittel in Höhe von gut 66 Millionen Euro eingeworben werden.

Folgende Projekte sind dabei besonders hervorzuheben: Evolutionsbiologie Prof. Dr. William Martin sowie Chemiker Prof. Dr. Claus Seidel wurden Ende Juli mit dem hochrenommierten **ERC Advanced Grants** der Europäischen Union ausgezeichnet. Das European Research Council (ERC) der Europäischen Union wird ihre Forschung in den kommenden fünf Jahren mit

jeweils rund 2,5 Millionen Euro fördern.

Das **Exzellenzcluster zur Pflanzenforschung CEPLAS** (Cluster of Excellence on Plant Sciences), ein Gemeinschaftsprojekt der HHU mit der Universität Köln, dem Max-Planck-Institut für Pflanzenforschung Köln und dem Forschungszentrum Jülich, wird im Rahmen der zweiten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder mit rund 29 Millionen Euro seit November 2012 bis Oktober 2017 gefördert. Im Rahmen von CEPLAS wurden an der HHU zwei neue W3 Professuren und drei W2 Professuren inklusive personeller Ausstattung im Bereich Pflanzenwissenschaften und Synthetische Lebenswissenschaften eingerichtet und besetzt. Alle neuen Professuren werden im Zentrum für Synthetische Lebenswissenschaften (ZSL) untergebracht. Der Forschungsneubau feiert im kommenden Oktober Richtfest und soll bis Herbst 2017 fertig gestellt sein.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligte Ende November letzten Jahres in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät einen neuen **Sonderforschungsbereich zu Membransystemen** (SFB 1208 „Identität und

Dynamik von Membransystemen – von Molekülen bis zu zellulären Funktionen“, Laufzeit maximal 12 Jahre, gut 10 Millionen Euro für die erste Periode). Der **Sonderforschungsbereich** zur Leberforschung (SFB 974 „Kommunikation und Systemrelevanz bei Leberschädigung und Regeneration“), angesiedelt in der Medizinischen Fakultät, sowie der **Sonderforschungsbereich** in der Philosophischen Fakultät zur **Grundlagenforschung Linguistik** (SFB 991 „Die Struktur von Repräsentationen in Sprache, Kognition und Wissenschaft“) wurden verlängert.

Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck: „Es zahlt sich aus, dass die HHU mit einer Reihe strategischer Maßnahmen – darunter gezielte Neuberufungen, oder die Investition etwa in den Forschungsneubau Zentrum für Synthetische Lebenswissenschaften – ihre Spitzenforschung gestärkt hat. Aber wir dürfen uns nicht ausruhen. Es stehen die Vorbereitungen für die Exzellenzstrategie (vormals Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder) an. Zudem müssen wir weiter an der Steigerung der Drittmittel arbeiten. Das Rektorat richtet einen Innovationsfonds ein, um Maßnahmen zu unterstützen, die von strategischer Bedeutung für die HHU sind.“



Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren
 - Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
 - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - www.vanderlest.de - Kontakt: partyservice@vanderlest.de

Lehre/Studium

Die Studierendenzahl hat sich an der HHU seit 2010/2011 nahezu verdoppelt, der Zustrom von Studienanfängern ist weiterhin ungebrochen: im Wintersemester 2015/16 haben sich ca. 4000 Studierende neu eingeschrieben, derzeit zählt die HHU insgesamt ca. 32.000 Studierende.

Die HHU hat die **Doppelabiturjahrgänge** sehr gut verkraftet. Der starke Zuwachs konnte mittels eines erfolgreichen Kapazitäts- und Zulassungscontrollings ohne zusätzliche NC-Belegung, innerhalb des eigenen Campus, durch Optimierung der Prozesse (Raumbelegung, Raumausnutzung, Zeitslots) bewältigt werden. Von Einfluss auf die erschöpfende Auslastung von Studienplätzen war zudem die intensive und differenzierte Beratung von Studieninteressierten.

In der gesamten Laufzeit des **Hochschulpaktes II** (HSP II, Laufzeit 2011 bis 2015) hat die Universität Düsseldorf ausnahmslos die darin mit dem

Land NRW vereinbarten Ziele übererfüllt: für 2015 wurde die Aufnahme von insgesamt 4.300 Studienanfänger/innen im ersten Hochschulsesemester vereinbart. Dieses Ziel wurde um 387 deutlich übertroffen. Für die Jahre 2016 bis 2020 wird der Hochschulpakt 2020 (HSP III) fortgeführt, um die erfolgreichen Maßnahmen – bisher wurden über 200 Stellen geschaffen – an der HHU fortzusetzen.

Zudem hat die HHU im Rahmen des **Programms Integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium (iQu)** des Bundes und der Länder Drittmittel zur Verbesserung der Lehre eingeworben, der Folgeantrag bis 2020 wurde im Oktober 2015 mit weiteren ca. 9 Millionen Euro positiv beschieden.

Dazu **Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck**: „Wir planen neben dem bestehenden Studiengangangebot die Einführung neuer innovativer Studiengänge, die sowohl inter fakultär und/oder interdisziplinär ausgestaltet sind als auch mit Blick auf künftige Anforderungen innovativ

ausgerichtet sind (3i Studiengangprogramm). Hierbei soll es sich um Studiengänge handeln, die – zumindest in der Region – ein Alleinstellungsmerkmal sind.“

Bürgeruniversität

Neben Forschung und Lehre wird die Aufgabe der Hochschulen immer wichtiger, in die Gesellschaft hinein zu wirken und Impulse aus dieser aufzunehmen, um so gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen oder zu begleiten. Die HHU versteht sich als moderne und offene Forschungsstätte und Bildungseinrichtung, die ganz bewusst den Dialog mit den Akteuren aus der Region sucht.

Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck: „Meine Erfahrung aus den 20 Monaten Amtszeit zeigt, dass die HHU ein Teil des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt und der Region ist. Dies belegen in eindrucksvoller Weise unsere Veranstaltungen mit 30.000 Besuchern im Haus

der Universität, den hohen Zuspruch bei Formaten wie der Langen Nacht der Wissenschaft oder den IHK-Schlossgesprächen auf Schloss Mickeln, wie auch das auf starkem Bürgerengagement basierende sehr erfolgreiche Deutschlandstipendienprogramm „Chancen nutzen“. Ein weiterer wichtiger Baustein für die Bürgeruniversität wird die für Februar 2017 geplante Regionalkonferenz Wissensstadt Düsseldorf sein. Ihr Ziel ist ein runder Tisch mit den Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft der Wissensstadt Düsseldorf, um gemeinsam Schwerpunkte, Herausforderungen und Zukunftsbilder für den Wissenschaftsraum Düsseldorf zu entwickeln sowie Maßnahmen zu eruiieren, wie Wissen und Wissenschaft noch stärker in die Region verankert werden kann.“

Carolin Grape

► **Der Rechenschaftsbericht 2015 ist online abrufbar.**

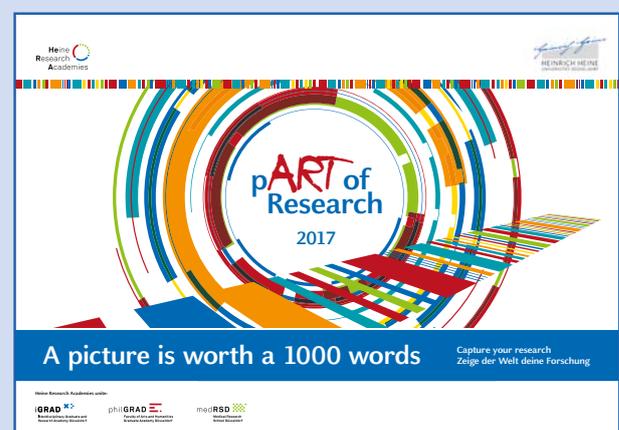
Kalender der Heine Research Academies

Wie Forschung im 21. Jahrhundert aussieht und auch wie viel Kunst darin steckt, zeigt der erste „pART of Research“-Wettbewerb der Heine Research Academies.

Promovierende und Postdocs aller Fachbereiche der HHU waren aufgerufen, ihre Bildbeiträge einzureichen. 23 Einsendungen standen bis Ende Juni 2016 zur öffentlichen Abstimmung. Fast 900 Abstimmende beteiligten sich an der Wahl der 12 schönsten Bilder, die nun im „pART of Research“-Kalender 2017 der Heine Research Academies gedruckt wurden.

Ab 2. November 2016 ist der Kalender für alle Interessierten kostenfrei bei den Heine Research Academies (in den Büros von iGRAD, medRSD, philGRAD und HeRA) erhältlich.

► **Alle Informationen finden Sie auch unter: www.hera.hhu.de/partofresearch**



Richtfest für die zweite UKD-Kindertagesstätte

80 neue KiTa-Plätze entstehen zur Zeit in einer zweiten Kindertagesstätte auf dem Gelände des Universitätsklinikums Düsseldorf (UKD). Am 23. August feierten die Bauherren – das UKD und das Jugendamt der Stadt Düsseldorf – das Richtfest für die Einrichtung, die ab März 2017 ihren Betrieb aufnehmen wird.

Prof. Dr. Klaus Höffken, Vorstandsvorsitzender der Uniklinik, sieht es im eigenen Interesse des Hauses, die Betreuungskapazitäten für Kinder zu erweitern: „Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums wird mit arbeitsplatznaher, qualifizierter Kinderbetreuung, die an die Arbeitszeiten im Klinikum angepasst ist, deutlich erleichtert.“

Bürgermeister Friedrich G. Conzen bestätigt die Notwendigkeit der neuen KiTa: „Die hohe Nachfrage nach KiTa-Plätzen haben das Jugendamt und das Universitätsklinikum zum Anlass genommen, den Neubau dieser zweiten Kindertagesstätte zu realisieren“, sagt er anlässlich des Richtfestes. Mit der neuen KiTa



► Richtfest bei schönstem Sommersonnenschein (von links): Johannes Horn, Leiter des Jugendamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf, Bürgermeister Friedrich G. Conzen, Ekkehard Zimmer, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums, und Prof. Dr. Klaus Höffken, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums, zusammen mit Kindern der Kita I und ihren Erzieherinnen. (Foto: Medienzentrale UKD)

wird die Anzahl der Plätze nahezu verdoppelt. In der neuen Kindertagesstätte mit rd. 1000 m² Nutzfläche werden zwei Gruppen für Kinder unter drei Jahren, zwei für über Dreijährige und eine Gruppe mit Kindern zwischen zwei und sechs Jahren eingerichtet. Es wird auch einen großzügigen Außenspielbereich geben,

der aus allen Gruppenräumen zugänglich sein wird. Die KiTa wird nach Fertigstellung sowohl Kinder von eigenen Mitarbeitern als auch aus der Nachbarschaft des UKD aufnehmen, wie es auch schon in der ersten KiTa der Uniklinik der Fall ist. Sie wurde ebenfalls in Kooperation mit der Stadt ausgebaut. Das Projekt

wird gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie Senioren, Frauen und Jugend sowie finanziert von der Stadt Düsseldorf und dem Universitätsklinikum Düsseldorf. Inklusive der Ersteinrichtung wurden 3,5 Mio. Euro für den Neubau der Kindertagesstätte investiert.

Susanne Dopheide

Leben retten: sechs Defibrillatoren auf dem Campus



► Auch im Verwaltungsgebäude 16.11 befindet sich ein Automatisierter Externer Defibrillator. (Foto: Lukas Piel)

Wenig bekannt: Dreizehn Prozent aller Todesfälle am Arbeitsplatz sind auf einen plötzlichen Herzstillstand zurückzuführen. Als einzige wirksame Behandlung gilt die Schockabgabe durch einen Defibrillator (AEDs = Automatisierter Externer Defibrillator). Sechs Geräte sind jetzt in Gebäuden auf dem Universi-

tätsgelände bereitgestellt, u. a. im Verwaltungsgebäude 16.11 und im Foyer der ULB.

Ein AED kann praktisch von jedermann – auch medizinischen Laien – verwendet werden. Das Gerät gibt einen elektrischen Schock ab, um den normalen Herzrhythmus eines Patienten wiederherzustellen.

Es erledigt den Großteil der Arbeit. Der Helfer braucht nur den Deckel öffnen und den automatischen Sprachanweisungen des AED zu folgen (wahlweise in deutscher oder englischer Sprache). Bei den AEDs liegen Informationsbroschüren bereit.

Salat aus dem Betonmischer und Eistee aus der Badewanne

„Gesunde Ernährung und Bewegung“ standen im Mittelpunkt einer Kinderkochshow der Initiative „SMS. Sei schlau. Mach mit. Sei fit.“ des Deutschen Diabetes-Zentrums (DDZ) zusammen mit dem Ernährungsexperten Sebastian Lege und Antenne Düsseldorf-Moderator Oliver Bendt am Weltkindertag, 20. September 2016, in Hörsaal 3A. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch Stadtdirektor Burkhard Hintzsche und Jo Pörsch, Geschäftsführer von Tischtennisbundesligist Borussia Düsseldorf.

Es war ein einmaliger Anblick in Hörsaal 3A: Über 400 Schüler aus dritten und vierten Klassen verschiedener Düsseldorfer Grundschulen schauten gespannt auf die Bühne, auf der neben einer Badewanne auch ein großer orangener Betonmischer aufgebaut war. Ein aufgeregtes Raunen ging durch den Saal – in diesem Betonmischer sollte später ein Salat zubereitet werden.

Unter tosendem Applaus trat der ZDF-Fernsehkoch und Ernährungsexperte Sebastian Lege auf die Bühne und legte auch direkt los: „Wer von euch hatte denn heute Morgen Nuss-Nougat-Creme auf dem Frühstücksbrot? Wisst ihr eigentlich, was da alles so drin ist?“ Vor allem ein ganz schön großer Anteil an Palmöl. „Das hinterlässt beim Essen einen richtigen Ölfilm in eurer Speiseröhre“, erklärt der TV-Experte den verdutzten Kindern. Und zeigt direkt, dass es auch anders geht: Aus Nussmousse, Butter, Schokolade und ein bisschen Honig kocht er schnell eine eigene Creme –

die ist immer noch eine ziemliche Kalorienbombe, enthält aber nichts mehr vom umstrittenen Palmöl.

„Mir geht es darum, schon früh eine kulinarische Prägung in den Kindern zu schaffen. Kinder, die früh ganz verschiedene Lebensmittel kennen lernen, essen später auch viel differenzierter“, erklärt Sebastian Lege. „Das Gefühl für gesundes Essen und sensorische Vielfalt fängt Zuhause an. Viele Eltern wissen gar nicht mehr, was gut und was schlecht für ihre Kinder ist. Wenn wir die Kinder aufmerksam machen, lernen vielleicht auch ihre Eltern, was sie ihrem Nachwuchs da an ungesundem Zeug zu essen geben.“

Sebastian Lege und der Initiative SMS mit Projektleiter Prof. Dr. Karsten Müssig geht es auch darum, den Kindern zu zeigen, dass selbstgemachtes und gesundes Essen nicht nur lecker, sondern auch cool sein kann. Mit tatkräftiger Unterstützung von einzelnen Kindern stellte er daher noch eine ganze Badewanne mit selbstgemachten Eistee her – mit frischen Zitrusfrüchten, Minze und Früchtetee, statt Zucker, Wasser und künstlichem Aroma. Als letztes kam der Betonmischer zum Einsatz: Mit großen Kellen schaufelten die Kinder Couscous und andere Zutaten in die große Baumaschine. Noch ein bisschen Zitronensaft, Olivenöl und ein paar Gewürze dazu, ein paar Mal umdrehen und fertig war der Salat in der XXL-Variante. Auf dem Weg nach draußen konnte jedes Kind dann ein Glas Eistee und eine Portion Salat probieren.

Susanne Blödgen



► Bevor der Früchtetee in die Wanne kam, mussten erst die Zitrusfrüchte gestampft werden: Sebastian Lege und seine Helfer.



► Volle Konzentration: Moderator Oliver Bendt mit freiwilligen Helfern



► Noch ein bisschen würzen – fertig sind 100 Liter Couscous im Betonmischer.



► Aufgeregte Stimmung im Konrad-Henkel-Hörsaal. (Fotos: Medienzentrale UKD)

110 Einsatzkräfte probten den Ernstfall

„Ein Flugzeug aus Uganda befindet sich im Landeanflug auf den Düsseldorfer Flughafen. An Bord eine Person, die in Afrika Kontakt zu Patienten mit Lungenpest hatte und nun selber Symptome der hochinfektiösen Krankheit zeigt. Nach der Landung muss der Betroffene vom Flughafen in die Sonderisolation der Uniklinik gebracht werden.“

So lautete das Ausgangsszenario der großen IGV/HIT-Übung (kurz für „Internationale Gesundheitsvorschrift“ / „Hochinfektionstransport“), die am 7. September 2016 gemeinsam vom Gesundheitsamt der Stadt Düsseldorf, der Berufsfeuerwehr, dem Flughafen und seiner Feuerwehr sowie dem Universitätsklinikum unter realen Bedingungen durchgeführt wurde. Es war

die größte Übung ihrer Art in ganz Deutschland.

Eine gemeinsame Übung ist keine Seltenheit. Im Ernstfall muss jeder Handgriff und jede Übergabe reibungslos funktionieren. Die Besonderheit der IGV/HIT-Übung lag darin, dass zum ersten Mal ein kompletter Einsatz von der Alarmierung durch den Piloten an den Tower, über die Ankunft am Flughafen, die Übergabe der Flughafenfeuerwehr an die Berufsfeuerwehr der Stadt Düsseldorf, bis hin zum Transport und der Stationierung des Patienten auf der SIS (Sonderisolationstation), durchgeprobt wurde.

„Es ist vorgeschrieben und notwendig, solche Einsätze zu üben. Wir sind sehr zufrieden, wie der Einsatz heute abge-



► Geschützte Helfer tragen die Patientin mit Verdacht auf Lungenpest, dargestellt durch eine Statistin, aus dem Flugzeug.

laufen ist. Die Übergabe des Patienten hat reibungslos geklappt. Zusammen mit der Feuerwehr hat es ja schon einige Übungen und sogar Ernstfälle gegeben, insofern war das Team der Sonderisolationstation sehr gut vorbereitet. Es ist notwendig, dass Patienten mit hochansteckenden und potentiell lebensbedrohlichen Infektionen sofort in einer

Spezialstation unter höchsten Sicherheitsbedingungen versorgt werden. Nur so lässt sich eine Verbreitung durch Ansteckung von Kontaktpersonen vermeiden“, erklärte Prof. Dr. Dieter Häussinger, Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie, Universitätsklinikum Düsseldorf.



► In einem Behandlungszelt in einem gesicherten Bereich des Flughafens wird die Patientin – nun von einem Dummy dargestellt – intubiert. (Fotos: Andreas Wiese)



► Das Spezialfahrzeug für Hochinfektionstransporte der Düsseldorfer Feuerwehr bringt die Patientin zur Sonderisolierstation. (Foto: Andreas Wiese)

Hinter der notwendigen Übung steckte ein gewaltiger Aufwand. Am Flughafen stand ein komplettes am Boden befindliches und mit 25 Statisten gefülltes Flugzeug zur Verfügung. Die Übung begann um acht Uhr am Flughafen mit dem Alarmierungsanruf des Piloten an den Tower. Dieser setzt in einem solchen Fall die Alarmierungskette in Gang, die von der Flughafenfeuerwehr bis hin zu den Verantwortlichen an der Uniklinik reicht.

Nach der Landung begaben sich Feuerwehrkräfte und Notarzt in Infektionsschutzanzügen in den Flieger. Durch die Mitarbeiter des Gesundheitsamtes wurden die restlichen Passagiere im Flugzeug getrennt und in Risikogruppen eingeteilt: In Personen, die aufgrund der Nähe zum Betroffenen ein unmittelbares Risiko der

Ansteckung hatten, und weniger Betroffene. Dazu wurde am Flughafen für die Übung ein Quarantänebereich mit Notfallzelten aufgebaut. Die Bundespolizei sperrte die Einsatzstelle in einem 100-Meter-Radius ab, während der Notarzt und Rettungskräfte sich um den Patienten und die anderen Fluggäste kümmerten. Währenddessen wurde der

Hochinfektionstranport durch die Berufsfeuerwehr vorbereitet und an der Uniklinik die Sonderisolierstation bereit gemacht. Die Übung endete mit dem Transport des Patienten in die Klinik und der Stationierung in der SIS.

Alles fand unter Realbedingungen statt. Rund 110 Einsatzkräfte und Statisten

waren beteiligt, darunter auch Beschäftigte anderer deutscher Flughäfen. Am Ende waren alle Teilnehmer zufrieden: „Die Probe lief sehr gut, nur Details können verbessert werden“, zog Dr. Klaus Göbels, Leiter des Gesundheitsamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf, Bilanz.

Susanne Blödgen



► Die Mitarbeiter der SIS bereiten die Ankunft der Patientin vor. (Fotos: Medienzentrale UKD)

„Phishing“-Mails, Viren und Trojaner – gefährliche Angriffe auf Ihre Daten und die technischen Systeme der HHU!

Würden Sie auf den Link in einer E-Mail klicken und Ihre Kennung und Ihr Passwort eingeben, wenn Ihnen damit versprochen wird, weiteren Speicherplatz für Ihre E-Mails zu erhalten?

Leider können Nutzerinnen und Nutzer dieser Versuchung oft genug nicht widerstehen, auch wenn ihnen der Name des Absenders bzw. der Absenderin der Nachricht unbekannt ist. Da Administratorinnen und Administratoren eines technischen Systems nie Kennungen und Passwörter per E-Mail abfragen, handelt es sich bei solchen Anfragen immer um gefälschte E-Mails, mit denen sogenannte „Phishing“-Angriffe (ein Kunstwort, gebildet aus „Password“ und „Fishing“) ausgeführt werden. Auch Beschäftigte der HHU erhalten solche E-Mails und fallen solchen Angriffen zum Opfer.

Gefährlich sind diese Attacken, weil hinter ihnen der Versuch steckt, Kennungen und die zugehörigen Passwörter zu ergaunern. Damit können sich Unbefugte Ihrer Daten bemächtigen und der Systeme der HHU bedienen, um sie auszuspionieren oder sie für ihre oft illegalen Machenschaften zu nutzen. Leider gibt es kaum Möglichkeiten, mit Hilfe technischer Maßnahmen gegen diese E-Mails vorzugehen. Entscheidend für den Erfolg oder Misserfolg eines „Phishing“-Angriffs ist immer, wie gut informiert und achtsam die betroffenen Nutzerinnen und Nutzer – also Sie – sind.

Ein Angriff beginnt oft harmlos mit einer E-Mail in dem Posteingang eines Mailkontos. Diese E-Mail enthält die Aufforderung, entweder das Mail-Passwort zu erneuern, oder es wird mitgeteilt, dass die Mail-Zugangsdaten verloren gegangen seien oder dass der Speicherplatz für die E-Mails vergrößert werden muss.

Diese „Phishing“-Angriffe enthalten einen Link, der auf den ersten Blick auch ein „offizieller“ Link der Heinrich-Heine-Universität sein könnte, hinter dem sich jedoch tatsächlich eine von einem Angreifer erstellte Internetseite verbirgt. Wenn die Nutzerin oder der Nutzer dem Link einer Phishing-Mail folgen und dort Kennung und Passwort eingeben, hat der Täter sein Ziel erreicht: Er erhält mit diesen Zugangsinformationen

Zugriff auf Ihre Daten und sowie auf Systeme der HHU und kann diese zu Angriffen missbrauchen. Zu allem Überfluss werden Sie als Opfer dieses Identitätsdiebstahls nun selbst zu einer Täterin bzw. einem Täter, indem z. B. in Ihrem Namen massenhaft SPAM-Mails versandt werden.

Eine weitere Gefahr resultiert aus E-Mails mit Anhängen. Anhänge können schädliche Programme enthalten, z. B. Trojaner oder Würmer. Diese werden in dem Moment installiert, in dem der Anhang geöffnet wird. Im schlimmsten Fall handelt es sich um ein Programm, das von seinen Schöpfern über das Internet aktiviert und gesteuert werden kann. Ihr Rechner wird dann zu einem „Zombie“-Rechner, einem willenlosen Werkzeug, das von Kriminellen miss-

braucht und aus der Ferne kontrolliert wird.

Ein auf einem Rechner installierter so genannter „Bot“ kommunizieren oft mit anderen „Bots“ auf ebenfalls infizierten Systemen und bilden so gemeinsam ein schlagkräftiges „Bot-Netz“. Das wird oft für Erpressungen verwendet. Beispielsweise wird einer Bank oder einem Online-Shop gedroht, dass mit einer großen Menge Internetverkehr aus dem „Bot-Netz“ deren IT-Infrastruktur überflutet und damit lahmgelegt wird, so dass etwa der Online-Zugriff der Kundschaft nicht mehr möglich ist. Diese Überflutung wird dann meist für einen kurzen Zeitraum von vielleicht 15 oder 30 Minuten demonstriert. Danach wird in Aussicht gestellt, dass die Attacke in verschärfter Form fortgesetzt



► Dr. Ursula Hilgers, IT-Sicherheitsbeauftragte der ZUV: „Würden Sie auf den Link in einer E-Mail klicken und Ihre Kennung und Ihr Passwort eingeben, wenn Ihnen damit versprochen wird, weiteren Speicherplatz für Ihre E-Mails zu erhalten?“ (Foto: Lukas Piel)

wird, wenn die Bank nicht innerhalb einer bestimmten Frist eine größere Menge an Schutzgeld bezahlt.

Ist Ihr Rechner erst einmal mit einem „Bot“ infiziert und Bestandteil dieses weitverzweigten Netzwerkes, das vom Bot-Netz-Betreiber kontrolliert und gesteuert wird, werden Sie im schlimmsten Fall ungewollt zu einer Erpresserin oder einem Erpresser, wenn Ihr infizierter Rechner für Attacken auf

Banken oder Online-Shops genutzt wird. Deshalb muss Ihr HHU-Passwort streng geheim bleiben und darf nur auf den Anmeldeseiten der HHU-Dienste eingegeben werden, nachdem Sie diese Seiten selbst durch Eingabe der Seiten-Adresse in Ihrem Web-Browser aufgerufen haben.

Folgen sie niemals Links einer E-Mail. Wiegen Sie sich bitte nicht deshalb in Sicherheit, weil „Phishing“-Mails oft voller

Grammatik- und Rechtschreibfehler sind und keine personalisierten Informationen enthalten, wie in dem auf dieser Seite abgebildeten Beispiel. Auch Verbrecher werden besser, und „Phishing“-Mails werden immer professioneller. Es wird nicht mehr lange dauern, bis Sie eine „Phishing“-Mail in perfektem Deutsch im Corporate Design der HHU und persönlicher Anrede erhalten werden. Folgen Sie auch dann niemals einem Link in der E-Mail, und öffnen Sie

auch dann niemals einen Anhang einer Mail, die Sie nicht erwartet haben oder die Ihnen dubios vorkommt.

► **Informieren Sie stattdessen stets die zuständigen Kolleginnen und Kollegen durch Weiterleiten der Mail an: cert@hhu.de.**

Ursula Hilgers
(Die Autorin ist IT-Sicherheitsbeauftragte der ZUV.)

Neonazis, NRW-Kinderlexikon und intelligente Bienen

Gleich drei Bücher möchte ich Ihnen zur Lektüre empfehlen. Wieder geht es um sehr unterschiedliche Themen: ein Politthriller, der in Düsseldorf spielt, ein pffiffiges Kinderlexikon zum 70-jährigen des Landes NRW und ein Buch über die faszinierende Intelligenz der Honigbienen. Was können wir von denen lernen?

Wolfsspinne

Zunächst der Thriller, wieder ein Düsseldorf-Krimi aus der Feder von Horst Eckert (geb. 1959). Worum geht es? Eckert im Interview: „Was mit dem Mord an einer prominenten Düsseldorfer Wirtin beginnt, die offenbar mit Drogen gehandelt hat, führt meine Hauptfigur, den Kripobeamten Vincent Veih, auf Umwegen in die Neonaziszene. Er stößt auf ein militantes Netzwerk, das Anschläge verübt und von einer

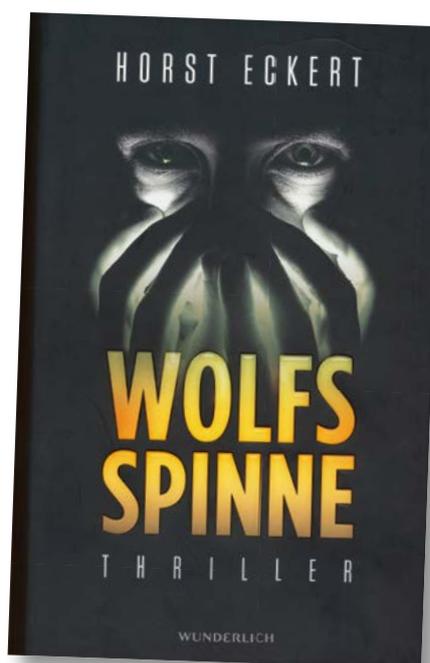
rechten Revolution träumt. Parallel erzähle ich, wie es 2011 mit dem ‚Nationalsozialistischen Untergrund‘ zu Ende ging. Die beiden Uwes haben nicht Selbstmord begangen, so viel darf ich verraten.“

Eckert widerspricht damit der offiziellen Version. Der Autor: „Wie kann ich das Ergebnis der Bundesanwaltschaft ernst nehmen, wenn sich überall Widersprüche auftun, Spuren nicht weiter verfolgt wurden, Zeugen nicht reden durften oder unter seltsamen Umständen starben?“

Der Verfassungsschutz kommt in diesem Roman nicht gut weg. Eckerts Kritik: „Als im November 2011 klar wurde, dass die sogenannten Dönermorde in Wirklichkeit von den Neonazis Böhnhardt und Mundlos begangen worden waren, forderte das Bundeskriminalamt vom Verfassungsschutz die Akten der Spitzel aus ihrem Umfeld an.

Und was geschah? Die Akten wurden nicht ausgehändigt, sondern vernichtet. Für mich war das keine Panne, sondern das Vertuschen der eigenen Schuld. Auch davon handelt mein Roman ‚Wolfsspinne‘. Wieder ein echter „Eckert“:

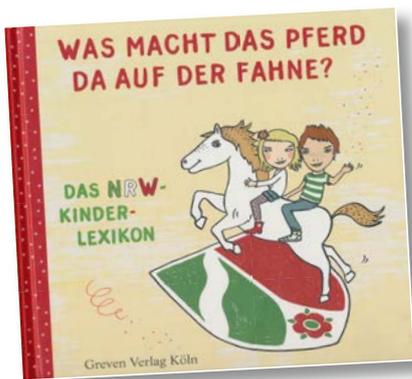
spannend wie immer geschrieben, im Wortsinn dabei „brandaktuell“, glänzend die Vermischung von Fakten und Fiktion. Die Frage „Wenn es denn so gewesen wäre...?“ hinterlässt beim Leser atemraubende Irritation.



► **Horst Eckert: „Wolfsspinne“, Rowohlt Verlag, Rheinbek bei Hamburg, 2016, 489 Seiten, 19,94 Euro**

Was macht das Pferd da auf der Fahne?

Das Bindestrichland Nordrhein-Westfalen feiert in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag. Im Kölner Greven Verlag ist das Kinderlexikon „Was macht das Pferd da auf der Fahne?“ erschienen, geschrieben hat das Sach- und Erzählbuch Dorothee Haentjes-Holländer (geb. 1963), die Illustrationen stammen von Silke Schmidt. Die Publikation entstand in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung NRW, Ministerpräsidentin Hannelore Kraft schrieb ein kurzes Vorwort.



► „Was macht das Pferd da auf der Fahne? – Das NRW-Kinderlexikon“, Dorothee Haentjes-Holländer (Text), Silke Schmidt (Illustration), Greven Verlag, Köln 2016, 112 Seiten, 16,90 Euro

NRW also von A („Auto“) bis Z („Zeitung“). Ob Fußball (Ruhrpott-Vereine, Bundesliga), Pferde (Warendorf, CHIO Aachen) oder Süßigkeiten (Haribo Bonn, Schokoladenmuseum Köln): 26 ausgewählte Stichwörter vermitteln den jungen Lesern (ab ca. 10 Jahren) auf unterhaltsame Weise Wissen und Fakten über das bevölkerungsreichste Bundesland. Das Buch versteht sich als „Einladung zum Neugierigsein“ und „Wundertüte für alle Löcher-in-den-Bauch-Frager“.

Schließlich das Buch über die „Intelligenz der Bienen“, geschrieben haben es der renommierte Neurobiologe und Leibniz-Preisträger Randolph Menzel (geb. 1940), Professor an der FU Berlin – eine Autorität der tierischen Intelligenzforschung-, und der Wissenschaftsjournalist Matthias Eckoldt (geb. 1964).

„Bienen haben erstaunlich viele unserer geistigen Fähigkeiten“, so Menzel. Wie sie riechen und Farbe sehen, Gedächtnis bilden, Regeln und Muster lernen und sogar Smileys erkennen – woher sie überhaupt wissen, was sie wissen, und wie im Superorganismus Bienenvolk Entscheidungen fallen, das sind die großen Themen des ambitionierten Sachbuches, das bisweilen auch Anekdoten schätzt.

Darüber hinaus widmen sich Menzel und Eckoldt dem aktuellen Bienensterben und der Rolle der Bienen als Frühwarnsystem für schädliche Nebeneffekte unserer Technologien. Auch wer zunächst als Laie vor Lektüre aus dem Felde der Biologie zurückscheut: Schon



► **Randolf Menzel, Matthias Eckoldt: „Die Intelligenz der Bienen. Wie sie denken, planen, fühlen und was wir daraus lernen können“, Knaus Verlag, München 2016, 368 Seiten, 24,99 Euro**

nach ein paar Seiten wird er merken, wie spannend Wissenschaft sein kann, wird sie allgemeinverständlich und anschaulich präsentiert. Gleichwohl: Bei der Annäherung an die Honigbienen ist auch eine gehörige Portion Gehirnschmalz gefragt.

Rolf Willhardt

„Sprechstunden“ der Polizei

Die „Sprechstunde“ der Düsseldorfer Polizei auf dem Campus der HHU findet regelmäßig jeweils am dritten Mittwoch jeden Monats statt und ist inzwischen schon ein traditioneller Termin.

Zu der Sprechstunde sind Studierende, Lehrende sowie Beschäftigte der HHU herzlich willkommen. Es halten sich die für den Campus zuständigen Bezirksbeamten der Polizei in der Zeit von 12:00 bis 13:00 Uhr vor der Mensa der Universität auf.

Während der Sprechstunde besteht die Möglichkeit, persönliche Anliegen und Hinweise vorzutragen. Darüber hinaus stehen Ihnen die Polizeibeamten für Fragen zu allgemeinen polizeilichen Themen und Präventionsberatung zur Verfügung.

D. J.

Notfallnummern

Notrufe

Interner Notruf zur Betriebszentrale (Geb. 23.40):	112
Externer Notruf zur Polizei:	88-110
Externer Notruf zur Feuerwehr, bei Unfall:	88-112

Notaufnahme Betriebsunfall

Chirurgische Klinik:	81-17376
Anlaufstelle Augenklinik:	81-17329
Zentrale Notaufnahme:	81-17012
Bereitschaftsdienste sind beim Pförtner (Hauptpforte) zu erfragen:	81-17218

Kindernotfallbetreuung außerhalb der Öffnungszeiten des Familienberatungsbüros

Hotline:	8757 4100
----------	-----------



Schenken Sie den Kindern
Afrikas eine Zukunft!



Weitere
Informationen unter
[www.unicef.de/
spendenstattschenken](http://www.unicef.de/spendenstattschenken)

Tun Sie Gutes für viele Kinder in Afrika – mit Ihrer Weihnachtsspende an UNICEF anstelle von Geschenken für Ihre Kunden und Geschäftspartner.

Ihre Vorteile:

- + Zeitaufwand für Geschenkauswahl und Verpackung entfällt.
- + Positive Wahrnehmung Ihres Unternehmens durch Kunden und Geschäftspartner.
- + Sinnvolle Verwendung Ihres Spendengeldes für „Schulen für Afrika“.

unicef 
Gemeinsam für Kinder

Prof. Dr. Ellen Fritsche: Jodeln

„Hollderi du dödl di, diri diri dudl dö“: Der skurrile, absurde Sketch, 1978 erstmals in der Sendung „Loriot VI“ von Radio Bremen ausgestrahlt, ist seit über einem Vierteljahrhundert Kult und ging in die deutsche Umgangssprache ein: „Das Jodeldiplom“.

Da kann man sich bei diesem Interview die Frage einfach nicht verkneifen: „Haben Sie ein Jodeldiplom?“

Prof. Dr. Ellen Fritsche (48) lacht herzlich und entwandend. „Nein, hab' ich nicht. Aber zwei Workshops absolviert.“ Die Toxikologin, seit 2012 Professorin für Toxikologie am Institut für Umweltmedizinische Forschung, hat ein für das rheinische Flachland ziemlich ungewöhnliches Hobby: Sie jodelt.

Und das seit zwei Jahren. Wie sie zu dieser eher hochalpinen Musikleidenschaft kam? „Ich mach' seit zehn Jahren bei den Souville Jazz Singers mit, einem Düsseldorfer Jazz-Chor. Unsere Chorleiterin Barbara Beckmann hatte einen Kurs bei der Leiterin des Berliner Jodel-Chors besucht, Ingrid Hammer, einer gebürtigen Österreicherin. Und dann haben wir einfach auch mal gejodelt. Was gar nicht so einfach ist, das haben wir schnell gemerkt.“

Das Jodeln, diese exotische Klangmischung musikalischer Extremsportarten aus Singen und Rufen, machte einigen so viel Spaß, dass sich vor zwei Jahren der „Düsseldorfer Jodel-Club“ zusammenfand, ein gemischtes 12-köpfiges Ensemble aus Frauen- und Männerstimmen, das einmal



▶ Stillecht im feschen im Dirndl: Die Toxikologin Prof. Dr. Ellen Fritsche ist seit zwei Jahren Mitglied im „Düsseldorfer Jodel Club“. Am 28. April 2017 gibt der ein Konzert in der Berger Kirche.

im Monat im Hinterzimmer einer Wirtschaft am Wehrhahn probt. Mit dabei sind übrigens auch ein paar Jodel-Enthusiasten aus dem fernen Köln, es gibt sozusagen eine „rheinische Jodelszene“.

Auftritte? Begeistert erzählt Ellen Fritsche von dem Stück „Garten Eden“, einer Produktion des „Jungen Schauspielhauses“. Für eine Szene hatte die Regisseurin die Idee, lebensfrohe Urschrei-Musiker, also Jodler einzubauen. Und so kam der Düsseldorfer Jodel-Club ins Spiel und auf die Bühne. „Die Vorstellungen waren immer ausverkauft“, freut sich Ellen Fritsche noch heute. „Im Oktober gibt es noch mal zwei Vorstellungen.“

Und sie erzählt von einem Workshop, den sie in diesem Sommer auf dem Dachstein, in den österreichischen Nordalpen, besuchte, organisiert vom Berliner Jodelchor. „Eine Woche in 1.700 Metern Höhe wandern und jodeln! Wunderbar! Dann sind Sie richtig tiefenentspannt! Juchzen, jauchzen und schreien, – das ist man schon fast nicht mehr gewöhnt. Jodeln hat etwas ungemein Menschliches. Es versetzt einen sozusagen in einen seligen Zustand. Möglicherweise, weil die Schädelknochen schwingen.“



▶ In der puren Natur: Jodel-Workshop auf dem Dachstein in den österreichischen Nordalpen. „Eine Woche in 1.700 Metern Höhe wandern und jodeln! Wunderbar! Dann sind Sie richtig tiefenentspannt! Juchzen, jauchzen und schreien, - das ist man schon fast nicht mehr gewöhnt.“ Ganz rechts Prof. Dr. Ellen Fritsche. (Fotos: privat)

Und die Familie? Wie reagiert die auf die ungewöhnliche Musikliebe der Mutter zur sanglichen Extremdisziplin? Ellen Fritsche erzählt von ihren beiden Söhnen, 15 und 16 Jahre alt. Die waren nämlich mit auf dem Dachstein. Zum Jodeln? Das wäre ziemlich ungewöhnlich für Kids in diesem Alter. „Nein, die sind gewandert und gekraxelt“, erzählt die Toxikologin. „Aber sie fanden es toll, dass sie uns, wenn wir draußen gejodelt haben, kilometerweit in den Bergen hören konnten.“

Was wohl auch der ursprüngliche Sinn des Jodelns ist. „In wahrscheinlich allen gebirgigen und unwegsamen Regionen der Welt gibt es verschiedene Techniken, um mit Rufen weite Distanzen akustisch zu überbrücken. Die Ursprünge des Jodelns gehen auf vorhistorische Zeiten zurück: Jodelnd verständigten sich Hirten und Sammler, Waldarbeiter und Köhler. Nicht nur in den Alpen wurde von Alm zu Alm mit Almschrei oder Juchzer kommuniziert oder auch das Vieh mit einem Jodler angelockt“, lehrt uns Wikipedia.

Jodel-Kommunikationsformen gibt es weltweit, von Amerika bis Australien, von Lappland bis Melanesien, selbst bei den Pygmäen in Afrika wird gejodelt. Ellen Fritsche erzählt, dass jedes Pygmäenkind zur Geburt einen eigenen Jodler bekommt. „Ist das nicht toll? Wir haben übrigens auch einen Pygmäen-Jodler in unserem Repertoire.“ Apropos Repertoire. Das wird beständig erweitert. Denn am 28. April 2017 gibt der „Düsseldorfer Jodel Club“ ein Konzert in der Berger Kirche in der Düsseldorfer

Altstadt. „Als Gäste kommen übrigens auch Jodler aus der Schweiz“, erzählt sie nicht ohne Stolz. Wie lernt man die einzelnen, im Chor mehrstimmigen Jodler? „Es gibt keine Noten, beim Jodeln ist ganz viel Herz dabei. Das kann man nicht notieren. Sie merken sich ganz einfach die einzelnen Silben, die Melodie zu behalten ist reine Memoriararbeit.“

Obwohl, – bei den vermeintlich nicht-existenten Noten, da gibt es eine Ausnahme. Richard Strauss hat in seiner Oper „Arabella“, in den späten 20ern entstanden, 1933 in Dresden uraufgeführt, für die Rolle der Wiener Volkssängerin „Fiakermilli“ einige nahezu unsingbare Jodler im Koloratursopran komponiert. Es gibt also Noten. Die „Arabella“-Episode zählt wohl ebenso zu den Jodel-Kuriosa wie der Weltrekord des Schweizer „Jodel-Königs“ Peter Hinnen (geb. 1941) der mit 22 Jodel-Tönen in einer einzigen Sekunde den Weltrekord im Schnelljodeln aufstellte. Den Weltrekord im Dauerjodeln hält zur Zeit die Bayerin Andrea Wittmann mit 15 Stunden 11 Sekunden. Soviel zum Staunenswerten dieser Musikgattung. Ellen Fritsche freut sich nicht nur auf das eigene Konzert im nächsten Jahr, sondern auch auf einen Schweiz-Besuch im Januar 2017. Dann fährt sie in das kleine Dorf Urnäsch im Appenzeller-Land. Dort wird der Jahreswechsel am 13.01. mit einem Umzug gefeiert, bei dem die Männer furchterregende Holzmasken tragen und jodeln. „Das ist gelebte Tradition und unter Jodlern berühmt. Das muss man ganz einfach mal gehört haben!“

Rolf Willhardt

Und Ihr Hobby?

Für was sich Kolleginnen und Kollegen so alles begeistern! Und wen und was wir mit den Jahren in der INTERN vorstellten.

Hier ein Überblick:

Ulrike Rohm, Dorfkarneval in Erkelenz-Golkrath; Fritz Stieleke, rätoromanische Gedichte schreiben; Prof. Dr. Jörg Rothe, mathematische Märchenbücher schreiben; Dagmar Gilles, Karnevalswagen bauen in Düsseldorf-Unterrath; Oliver Beil, Schützenverein Grevenbroich-Neurath; Sylvia Filz, Liebesromane schreiben; Lars Leonhard, elektronische Musik komponieren; Stefan Pischke, Imkerei; Bettina Koston, Bodybuilding; Angela Timmen, Hundesport; Brigitte von Dobbeler, Märchen-erzählerin; Sanda Grätz, Chorgesang in Wuppertal-Dönberg; Berthold Cyperek, Flohmärkte in Düsseldorf; Julius Kohl, Thai-Boxen; Dr. Ursula Hilgers, Bratsche spielen; Ulrich Schlüter, Motorräder fahren; Dr. Kristina Bösel, Islandpferde in Wermelskirchen; Dr. Arne Claussen, Brettspiele; Cornelia Schoenwald, künstlerisches Fotografieren; Heidrun Marzian, Vespa fahren; Waltraud Schlag, Staudengärtnerei; Fabian Rodies, Rennrad und Mountainbike fahren; Prof. Dr. Wolfgang Angerstein, Alphorn spielen. Marie-Luise Willems, Kugelschreiber sammeln. (Wird fortgesetzt.)

► **Haben Sie ein interessantes, ausgefallenes Hobby? Oder jemand im Kollegenkreis?**

Dann schicken Sie eine Nachricht an:
Rudolf.Willhardt@hhu.de

Des Rätsels Lösung: Grupello

Gesucht wurde im Rätsel der INTERN 2/2016 – diesmal ein sehr historisches – der aus Flandern stammende Bildhauer Gabriel de Grupello (1644–1730). Nach ihm ist in Düsseldorf eine Straße benannt, auch ein örtlicher Verlag trägt seinen Namen.



► Das Reiterstandbild von Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz („Jan Wellem“) schuf der Bildhauer Gabriel de Grupello 1711. Es steht auf dem alten Marktplatz vor dem Düsseldorfer Rathaus und ist eine der bekanntesten Barockstatuen Deutschlands. (Foto: Presseamt Stadt Düsseldorf).

Rätselgewinn war der in der INTERN-Ausgabe 2/2016 vorgestellte historische Roman „Der Palast der Meere“ von Rebecca Gablé. Und es gab auch wieder einen Trostpreis: das ebenfalls besprochene Buch „GAME OVER – Neue ungewöhnliche Grabsteine“ von Thorsten Benkel und Matthias Meitzler.

Dr. Victoria Meinschäfer, Kollegin in der Stabsstelle Kommunikation, war wieder die „Glücksfee“. Den 1. Preis gewann Monika Gockel (OA-Sekretariat für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie), der Trostpreis geht an Detlef Lannert (Abteilung Kommunikationssysteme und IT-Sicherheit).

Gratulation und viel Lesespaß!

Rolf Willhardt

Zu den Einzelfragen:

1. Der deutsche Autor und Staatsmann, der 1774 seinen Düsseldorfer Freund, den Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi besuchte, war Johann Wolfgang **Goethe**.
2. Der protestantische Pfarrer und Liederdichter, nach dem eine Kirche in der Düsseldorfer Bolkerstraße und ein Tal benannt wurde, ist Joachim **Neander**.
3. Gesucht wurde ein katholischer Frauenorden, der seit 1686 in Düsseldorf ein Kloster und ein Gymnasium unterhält. Es sind die **Ursulinen**.
4. Der Architekt des Rokoko-Schlusses in Benrath war Nicolas de **Pigage** (1723–1796).
5. Die zweite Frau des pfälzischen Kurfürsten Johann Wilhelm war Anna Maria Luise de Medici (1667–1743), die aus dem steinreichen italienischen Bankiers-Clan der **Medici** stammte.
6. Die älteste Straße Düsseldorfs ist die **Liefergasse**.
7. Die markante Kirche in der Düsseldorfer Altstadt mit dem seltsam geformten Turm wurde nach dem Heiligen **Lambertus** benannt.
8. Der berühmte italienische Barockkomponist, der Kurfürst Johann Wilhelm 12 „Concerti grossi“ widmete, hieß Arcangelo **Corelli** (1653–1713).

**EIN STICH
FÜR EIN
LEBEN!**

Spende Blut!
www.uni-blutspende.de

Blutspendezentrale

Universitätsklinikum Düsseldorf

Montag + Mittwoch 08.00 - 13.00 Uhr
Dienstag + Donnerstag 07.00 - 19.00 Uhr
Freitag 07.00 - 12.00 Uhr

im Gebäude der Chirurgie, Geb. 12.43

Tel: 0211 81-18575

blutspendezentrale@med.uni-duesseldorf.de
Vor der Spende Essen & Trinken und einen gültigen Personalausweis mitbringen.

Gesucht: Name aus sieben Buchstaben

Gesucht wird diesmal der Name eines Lebensmittels, das in der rheinischen, namentlich der Düsseldorfer Küche eine besondere Bedeutung hat, nicht nur als Beigabe zu Wurst und Käse. Es spielt eine Rolle bei der Zubereitung von Braten (ein derart gewürzter wurde Queen Elizabeth bei ihrem Düsseldorf-Besuch am 4. November 2004 zu Mittag serviert), auch für schmackhafte Saucen und Suppen wird es gerne genützt. Selbst im fernen Nordamerika lobte man die Düsseldorfer Spezialität, am 5. September 2012 empfahl die „Chicago Tribune“ in einem euphorischen Artikel ihrer Leserschaft „The flavors of Düsseldorf“.

Auf den Tischen der Düsseldorfer Brauhäuser steht das Lebensmittel traditionell in kleinen Steinguttöpfen, oft mit eigenem Design. Besonders bekannt ist eine Marke mit drei Buchstaben und der Zahl 1726, dem Gründungsjahr des ursprünglichen Herstellers der Düsseldorfer Spezialität.

Der Maler Vincent van Gogh lernte sie auf einer seiner Studienreisen zur Düsseldorfer Kunstakademie kennen, war begeistert und fügte 1885 eines der markanten Töpfchen in ein Stillleben ein („Stilleven met flessen en aardwerk“ – „Stilleben mit Flaschen und Keramik“). Die rheinische Bezeichnung des Lebensmittels geht auf ein ursprünglich französisches Wort zurück. Auch die Städte Dijon und Meaux sind berühmt für ihre Versionen des kulinarischen Alleskönners. Wie lautet sein Name?



Zu den Einzelfragen, die bei diesem Rätsel allesamt aus der Küchenwelt kommen.

1. Rheinisches Siedegebäck, das traditionell zu Karneval und Silvester gegessen wird. 1. Buchstabe.
2. Das Pizzagewürz schlechthin. 1. Buchstabe.
3. Gilt als eines der deutschen Nationalgerichte, nicht nur in der rheinischen Regionalküche nimmt es einen Spitzenplatz ein. Das Fleisch wird mehrtätig in einer Beize aus Essig und Gewürzen mariniert und dann geschmort. Beliebte Beilagen sind Kartoffelklöße und Rotkohl. Im Rheinland wird in die Sauce oft eine Printe eingebroselt. Kulinarische Puristen schwören auf Pferdefleisch. 1. Buchstabe.
4. Die rheinische Version dieses Salats aus Erdfrüchten wird zusätzlich mit Mayonnaise zubereitet, nicht nur mit Essig, Öl, Pfeffer, Salz, Zwiebeln und Gürkchen. 4. Buchstabe.
5. Lieblingsgetränk des Unterhaltungskünstlers Udo Lindenberg. Hat einen Alkoholgehalt von ca. 20 Prozent. Der Panik-Rocker aus Gronau malt sogar mit dem Getränk („Likörelle“). 1. Buchstabe.
6. Mischgetränk aus Bier und Limonade. 1. Buchstabe.
7. Ursprünglich aus Asien stammendes Nahrungsmittel, das aus weißem Sojabohnenteig hergestellt wird, auch „Bohnenquark“ genannt. 1. Buchstabe.

Rätselgewinn ist diesmal der in der letzten Ausgabe von „INTERN“ vorgestellte spannende Kriminal- und Zukunftsroman „ZZZ – Zeltstadt, Zeche, Zollverein“ von Bernd Desinger.

Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität und des Universitätsklinikums, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Stabsstelle Kommunikation.

Lösungen bis zum 31. Oktober 2016 an:
Stabsstelle Kommunikation, Gebäude 16.11,
E-Mail: Rudolf.Willhardt@hhu.de
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Rolf Willhardt

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Forensische Toxikologie: Prof. Daldrup erhielt Ruhestandsurkunde



► Prof. Dr. Thomas Daldrup neben einem Gaschromatographen mit integriertem Massenspektrometer. Mit dem Gerät können Substanzen bestimmt werden, u. a. dient es zur Identifizierung von Drogen. Daldrup kam 1977 ans Institut für Rechtsmedizin der Düsseldorfer Universität. Er leitete bis Ende August die Abteilung für Forensische Toxikologie. Seine Spezialgebiete: Drogen im Straßenverkehr, postmortale Veränderungen der Leiche und der Nachweis tödlicher Vergiftungen. (Foto: Re-Young Yu / Archiv Stabsstelle Kommunikation)

1977 kam er von der Rechtsmedizin der RWTH Aachen nach Düsseldorf. Nach fast 40 Jahren erhielt Prof. Dr. Thomas Daldrup, bislang Leiter der Forensisch-toxikologischen Abteilung, nun seine Ruhestandsurkunde.

Noch sei eine Nachfolge ungewiss, berichtet der international geschätzte Giftexperte, „außerdem gibt es in Deutschland relativ wenige forensische Toxikologen. Das Fach ist bei den Studenten nicht sehr geschätzt, denn die Berufsaussichten sind eher begrenzt: Anstellungen gibt es allenfalls in den rechtsmedizinischen Instituten der Universitäten, bei den Landeskriminalämtern und in wenigen freien Laboren. Das sind nicht viele Perspektiven.“

Und jetzt, im Ruhestand?

„Jetzt mache ich erstmal einen langen Urlaub“, freut sich Daldrup, „den letzten hab ich vor 20 Jahren gemacht.“ Er

wird der Düsseldorfer Rechtsmedizin aber auch weiter – als freier Mitarbeiter – erhalten bleiben, „ich übernehme keine Routinefälle mehr, aber ich werde weiterhin Vorlesungen halten, meine Doktoranden betreuen und als Gutachter tätig sein.“

Der Blick zurück. Was hat sich in der forensischen Toxikologie seit seinem Dienstantritt 1977 in Düsseldorf verändert?

„Es gab noch keine Computer! Ein passabler Taschenrechner kostete damals 800 Mark. Ich hab meinen mit einer Kette am Schreibtisch festgemacht. Trotzdem war er eines Morgens verschwunden. Den ersten Computer bekamen wir 1993, als wir den Weltkongress der Rechtsmedizin in Düsseldorf ausgerichtet haben.“ Geblieben sei in den 40 vergangenen Jahren, dass immer neue Stoffe und Substanzen hinzukämen, „von denen wir nicht wissen, wie

sie beim Menschen wirken“ berichtet Daldrup. „Geblieben ist auch das Forschen nach Wirkstoffnachweisen.“ Auch der technische Fortschritt sei enorm gewesen, „ein regelrechter Quantensprung war für uns die Entwicklung des Gaschromatographen, der uns völlig neue Fallzahlen brachte. Konnten wir anfangs 200 Fälle bearbeiten, sind es heute 6.000 Fälle pro Jahr“, berichtet der Toxikologe. „1977 konnten wir zum Beispiel im Blut keine Drogen nachweisen, etwa Cannabis oder Heroin, außer sie kamen in großen Mengen vor. Die Diagnostik ist heute viel perfekter. Das bedeutet, dass wir auch sichere und präzisere Aussagen für die Polizei machen können. Und in Europa gibt es nur wenige Länder, in denen sich – wie in Deutschland – die Rechtsmedizin auch als Forschungsdisziplin etablieren konnte.“

Daldrup weist auf den Idealfall Düsseldorf hin, wo in der Rechtsmedizin gleich mehrere Fächer zusammengefasst sind. In vielen Ländern arbeiten die Beteiligten nacheinander. Zuerst liefert der Pathologe seine Befunde, der schickt dann seine Untersuchungsergebnisse an den Toxikologen usw. „Das ist sehr umständlich. Hier bei uns haben wir alles unter einem Dach.“

In die letzten vier Dekaden, erinnert sich Prof. Daldrup, sei die Rechtsmedizin zudem zu einem beliebten Thema in den Medien geworden. Die US-TV-Serie „Quincy“ mit Jack Klugman als „Medical Examiner“ in Los Angeles wurde ab 1976 zum Straßenfeger, „Der letzte

Zeuge“ mit Ulrich Mühe als Berliner Rechtsmediziner war zwischen 1998 und 2007 eine der beliebtesten ZDF-Serien. Auch Prof. Daldrup war und ist vielgefragter Interviewpartner, etwa als Sachverständiger in der Reihe „Medical Detectiv“ bei VOX. Immer wieder kommt es auch vor, dass Drehbuchautoren die Bibliothek der Düsseldorfer Rechtsmedizin bei der Recherche für Krimis nutzen.

Spektakuläre Fälle?

„Einer davon war sicher der Fall Michaela Röder“, erinnert sich der Toxikologe. Die Wuppertaler Krankenschwester, in der Presse „Todesengel“ genannt, hatte in mindestens acht Fällen in den Jahren 1985 und 1986 Patienten getötet, um sie, wie sie glaubte, vor sinnlosen Operationen und Leiden zu bewahren. Die Staatsanwaltschaft setzte 1986 eine wissenschaftliche Großfahndung in Gang und ließ 32 Leichen exhumieren. Mit der Obduktion betraut: das Institut für Rechtsmedizin der Düsseldorfer Universität und Prof. Dr. Thomas Daldrup.

Ein Jahr lang suchten er und sein Team nach tödlichen Substanzen im Leichengewebe. Schließlich wurden sie fündig: Die Krankenschwester hatte ihren Opfern Kaliumchlorid injiziert, eigentlich ein harmloser Stoff, der, schnell verabreicht, jedoch tödlich ist. Damit keine Auffälligkeiten entstanden, spritzte sie zusätzlich ein blutdrucksenkendes Mittel. Und genau das wies Daldrup nach. Möglich war dies u. a. durch die Anschaffung eines modernen Massen-

spektrometers, „davon hat später auch das gesamte Uni-Klinikum profitiert“, erinnert sich Daldrup.

Ein anderer spektakulärer Fall war der Tod eines Mannes aus Neuss. Die Leiche hatte der kleine Sohn entdeckt, die Ehefrau war zunächst geflohen. Als sie gefasst wurde, gestand sie, ihren Mann mit dem Insektenvernichtungsmittel E 605 getötet zu haben. Die Obduktion ergab jedoch keinen Nachweis eines Giftmordes, „E 605 lässt sich nach

einem Tag schon nicht mehr feststellen“, so Daldrup. Aber die typischen Zerfallsstoffe des 2002 verbotenen Giftes!

Und so schärft der Toxikologe seinen Studenten ein, immer auf mögliche Zerfallsstoffe zu achten. Noch etwas hielt in den letzten Jahren Einzug in die Forensik: das Internet. „Das ist ideal und praktisch für die schnelle Recherche“, bilanziert Daldrup. „Aber das ist nur die Hälfte der Arbeit. Das Buch spielt in unserem Fach immer noch eine große

Rolle. Die alten Lehrbücher der Toxikologie mit ihren historischen Fallbeschreibungen haben nach wie vor ihre Bedeutung.“

Der Privatmann Thomas Daldrup, – er hat noch viel vor.

Er liebe die Natur, „immer nur am Schreibtisch sitzen ist ärgerlich“. Er möchte zum Beispiel die zahlreichen Spuren der Familie im Münsterland verfolgen – geboren wurde er im Dorf

Hausberge, heute ein Stadtteil von Porta Westfalica – und Ahnenforschung vor Ort betreiben. Es gibt tatsächlich eine Bauernschaft „Daldrup“. Bei den geplanten Reisen sucht sich der Hobby-Ornithologe Themen, zu denen er Urlaub und Museumsbesuche verbinden kann. Und dann möchte er seine Sammlung historischer Werke zur Giftkunde aufarbeiten und als Buch edieren.

Rolf Willhardt

25-jähriges Dienstjubiläum

- ▶ Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin der Heinrich-Heine-Universität, am 26.08.2016
- ▶ Oliver Beil, Dez. 1.2 (Studierenden- und Prüfungsverwaltung) am 01.09.2016
- ▶ Sascha Marcell Glinka, Dez. D 04.8 UKD (Technik), am 02.09.2016
- ▶ Anette Maria Herda (Institut für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika) am 02.10.2016

40-jähriges Dienstjubiläum

- ▶ Hubert Domjans, Dez. 6.2 (Technisches Gebäudemanagement) am 21.07.2016

Forschungssemester

Sommersemester 2017:

- ▶ Prof. Dr. Michael Baurmann (Soziologie I)
- ▶ Prof. Dr. Achim Landwehr (Geschichte der frühen Neuzeit)
- ▶ Prof. Dr. Barbara E. Weißenberger (BWL, insb. Accounting)
- ▶ Prof. Dr. Susan Winnett (Anglistik II)

Ernennungen

Junior-Professur:

- ▶ 01.07.2016: Jun.-Prof. Dr. Esther Florin (Systemische Neurowissenschaften)
- ▶ 20.09.2016: Jun.-Prof. Dr. Maren Butte (Theaterwissenschaft / Performance Studies)

W2-Professur:

- ▶ 11.08.2016: Prof. Dr. Jörg Breitzkreutz (Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie)
- ▶ 28.09.2016: Prof. Dr. Immanuel Halupczok (Algebra)

Verstorben

- ▶ Nadine Wagner (Institut für Pathologie) am 21.08.2016 im Alter von 37 Jahren

Von Würmern und Fischen

Heckmeck am Bratwurmeck

Was dem Berliner seine Currywurst, das ist dem Vogel sein Bratwurm. In „Heckmeck am Bratwurmeck“ schlüpfen die Spieler in die Vogelrolle und erwürfeln möglichst große Bratwurmportionen.

Geworfen werden acht sechs-seitige Würfel. Sie zeigen neben den Zahlen 1 bis 5 auf der sechsten Seite einen Bratwurm, der ebenfalls fünf Punkte zählt. Der Spieler wirft alle Würfel und muss dann alle Würfel einer Augenzahl rauslegen. Danach entscheidet er, ob er mit den verbleibenden Würfeln weiterwürfelt oder es beim bisherigen Ergebnis belässt. Ist eine Zahl einmal rausgelegt, darf sie kein zweites Mal gewählt werden. Dumm, wenn in einem folgenden Wurf nur bereits ausge-

wählte Augenzahlen fallen: Dann ist der Wurf ein Fehlwurf. Gleiches gilt, wenn man keinen Bratwurm in der finalen Auswahl hat.

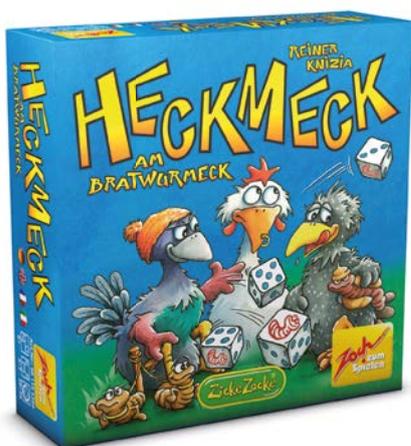
Genug gezockt? Dann addiert man die Ergebnisse aller Würfel und bedient sich am Bratwurmgrill. Auf dem Rost liegen Portionen für 21 bis maximal 36 Gesamtpunkte. Man darf sich mit dem Würfelergebnis eine Portion nehmen, die maximal der erwürfelten Gesamtaugenzahl entspricht. Auch der Blick auf die schon erwürfelten Portionen der Mitspieler lohnt sich: Passt die Würfelsumme genau auf den Wert der zuletzt ergatterten Portion eines Mitspielers, so darf man sie ihm wegmopsen und selbst einverleiben.



Nach einem Fehlwurf legt man zur Strafe die letzte erwürfelte Portion wieder auf den Grill. Gleichzeitig kommt die wertvollste Portion aus dem Spiel. So steuert das Spiel zwangsläufig seinem Ende entgegen. Denn wenn der Grill leer ist, wird abgerechnet: Je höher die Würfelsumme einer Portion, desto mehr Siegpunkte bringt sie. Es siegt, wer die meisten Bratwurmpunkte ergattert.

„Heckmeck“ ist ein flottes und fieses Zockerspiel mit hohem Wiederspielreiz. Zum Reiz trägt das schöne und haptisch ansprechende Spielmaterial bei: Die Bratwurmportionen gibt es als schwere, Domino-artige Kunststoffsteine.

Wer es etwas anspruchsvoller mag, der ergänzt das Grundspiel um die „Extrawurm“-Erweiterung. Mit dieser kommen zwei weitere Bratwurmportionen – die 11 und die 13 – auf den Rost; dazu gibt es Rostbratwürmer und fünf Spezialisten. Die neuen Bratwurmportionen sind nicht klabar. Die Spezialisten helfen auf verschiedene Arten: als Extrawürfel, als Neuwürfler, als Schutz oder als sicherer Bratwurm. Der Rabe schließlich sowie gewürfelte 1er-Pasche bescheren die einen Punkt wertigen Rostbratwürmer. Liegen keine Rostbratwürmer mehr in der allgemeinen Auslage, bedient man sich bei den Mitspielern.



► Fotos: Hersteller

► „Heckmeck Extrawurm“ von Reiner Knizia, 2015 erschienen im Zoch Verlag, für 2 bis 7 Spieler ab 8 Jahren, ca. 30 Minuten, ca. 12 Euro

„Sushi Go!“

Ein Spiel für Düsseldorf, denn wo sonst liebt man – allein schon wegen unserer vielen japanischen Mitbürger – rohen Fisch auf Reisbällchen so wie in Düsseldorf am Rhein. Bei „Sushi Go!“ sammeln wir Spieler unterschiedliche Sushi-Arten in Form von Karten und krönen das üppige Mal mit Pudding.

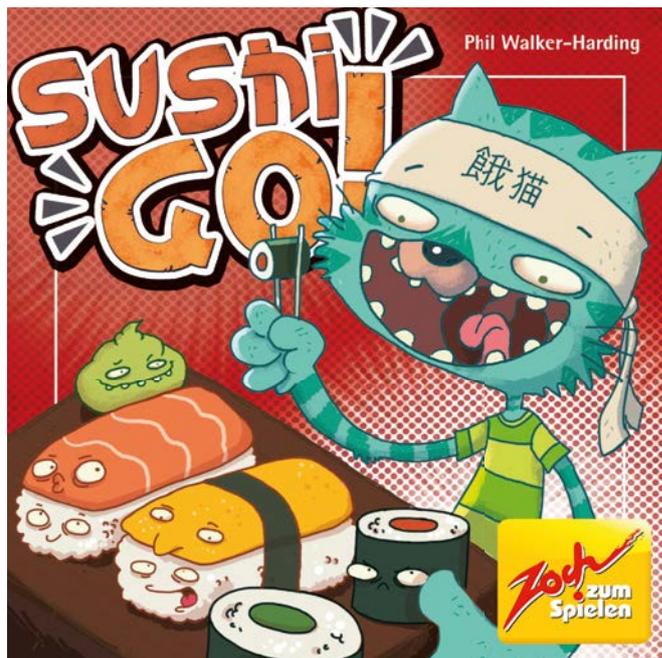
Alle Spieler bekommen zu Rundenbeginn eine bestimmte Zahl Karten auf die Hand. Aus diesen wählen alle gleichzeitig eine Karte aus, die sie behalten möchten und geben die restlichen Karten an den Nachbarn weiter. Aus den neu erhaltenen Karten wählt man wieder eine Karte aus. Das Karussell dreht sich solange, bis auch die letzte Karte gespielt ist.

Nun wertet man die gesammelten Karten. Jede Sushi-Art zählt anders. Nigiris bringen eine feste Punktzahl, die dreifach wird, wenn man sie

mit einer Wasabi-Karte würzen kann. Bei Maki-Rollen bekommen nur die beiden Spieler, die die meisten Rollen gesammelt haben, Punkte. Bei Tempura und Sashimi muss man Sets aus mindestens zwei bzw. drei Karten sammeln, um pro Set zu punkten; einzelne Karten zählen nichts. Muscheln schließlich steigen umso mehr im Wert, je mehr man davon hat.

Ein besonderer Schmaus ist schließlich der Pudding, der erst nach drei Durchgängen gewertet und entsprechend auch über drei Runden gesammelt wird. Wer sich in der Zeit die größte Portion sichern konnte, der wird mit vielen Siegpunkten belohnt. Wer dagegen keine oder die wenigsten Süßspeisen gesammelt hat, der zahlt mit Minuspunkten. Man merke: Auch bei einem japanischen Menü gehört eine ordentlich Süßigkeit zwingend dazu.

„Sushi Go!“ mag im ersten Spiel etwas unübersichtlich



► Fotos: Hersteller

sein, da man die unterschiedlichen Wertungen für die verschiedenen Karten erst verinnerlichen muss. Ab der zweiten Partie, die nur 20 Minuten dauert, spielt man aber flott. Reizvoll ist vor allem der Mechanismus, dass die Kartenhände von Spieler zu Spieler wandern und man mit der eigenen Wahl bestimmen kann, was die nach-

folgenden Spieler ausspielen können. Der Blick über den eigenen Sushi-Tellerrand lohnt sich!

► „Sushi Go!“ von Phil Walker-Harding, 2014 erschienen im Zoch Verlag, für 3 bis 5 Spieler ab 8 Jahren, ca. 20 Minuten, ca. 12 Euro

Arne Claussen

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Start der neuen Mentoring-Gruppe

Am 15. Juli 2016 startete die neue Mentoring-Gruppe SelmaMeyerWISS-GRAD IV mit 14 Doktorandinnen aus vier Fakultäten.

Die interdisziplinäre Zusammensetzung der Gruppe soll den Mentees neue Impulse für Ihre Forschung und Karrieregestaltung sowie Einblicke über den Tellerrand hinaus geben.

Die Gruppe – bestehend aus fünf Mentees der Wirtschaftswissenschaftlichen, fünf Mentees der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen, zwei Mentees der Medizinischen sowie zwei Mentees der Philosophischen Fakultät – freut sich auf eine produktive fakultätsübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen des Mentoring-Programms.

► Das Programm dauert 18 Monate und läuft von Juli 2016 bis Dezember 2017

A. V.

Gleichstellungsbeauftragte kürt Heine-Frauen 2016



► Die „Heine-Frauen 2016“ am 13. Juli auf der Treppe von Schloss Mickeln. Zum fünften Male erschien die Broschüre, „die die weibliche Seite der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf abbildet“. (Foto: Jochen Müller)

Am 13. Juli hatte die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der HHU, Dr. Anja Vervoorts, traditionsgemäß zum HEINE-NETZwerk der Wissenschaftlerinnen auf Schloss Mickeln eingeladen. Das Netzwerk fördert den Dialog zwischen den Forscherinnen der HHU und verschiedenen Akteurinnen und Akteuren an der HHU und dem UKD.

Gut 120 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Mentees, Mentoren und Mentorinnen des SelmaMeyer-Mentorings und weitere Angehörige der HHU waren der Einladung gefolgt. Dr. Kristina Bösel aus dem Personaldezernat hielt einen spannenden Impulsvortrag zum Thema Personalentwicklung an der HHU und stand im Weiteren für Fragen zum Thema Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Verfügung. Höhepunkt des Abends war die Auszeichnung der 18 „Heine-Frauen“, die vollzählig anwesend waren und von den vorschlagenden Personen und Gruppen begleitet und bejubelt wurden.

Die Heine-Frauen 2016 sind Professorinnen, Verwaltungsmitarbeiterinnen, Doktorandinnen, die sich beispielsweise um die Flüchtlinge in der Erstunterkunft auf unserem Campus gekümmert haben, oder eine Studentin, die sich in Ausschüssen und Gremien der HHU engagiert. Sie kommen aus allen Fakultäten, aus allen Altersgruppen – die Jüngste ist 24, die Älteste 73 Jahre alt. Für die einen ist die Auszeichnung eine Anerkennung ihrer Lebensleistung an unserer Universität, für die anderen ist sie Ansporn, den eingeschlagenen Weg engagiert, selbstbewusst und voller Freude weiterzugehen. Die Porträts der 18 Frauen zeigen auch, dass der Einsatz im Beruf und das Engagement für Mitmenschen nicht unerkannt bleiben und einen positiven Eindruck bei Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten hinterlassen.

Ein Wunsch der Porträtierten zieht sich durch alle fünf Ausgaben von „Meine Heine-

Frau“: mehr Frauen in Führungspositionen in allen Bereichen der Universität.

Seit 2008 ruft die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte alle zwei Jahre dazu auf, die „Heine-Frauen“ unserer Universität vorzuschlagen. Im Jahr 2012 dankte die Gleichstellungsbeauftragte noch den vier Männern, die erstmals Heine-Frauen vorgeschlagen haben. Was damals noch erwähnenswert war, ist heute längst eine Selbstverständlichkeit. Das „Heine-Frau“-Projekt zeigt: Zu einer Zeit, in der eine Rektorin die Geschicke der Heinrich-Heine-Universität lenkt, sind die Frauen in allen Bereichen, auf allen Ebenen, in allen Statusgruppen unserer Universität angekommen.

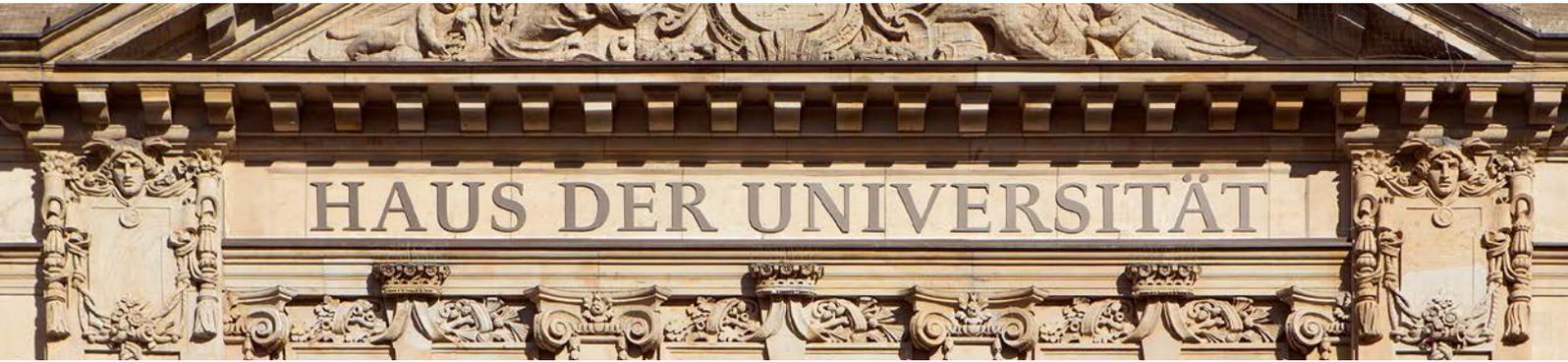
Zum fünften Mal erscheint die Broschüre, die die weibliche Seite der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf abbildet – bunt, lebensfroh und vielfältig.



Die Jubiläumsausgabe finden Sie hier www.uni-duesseldorf.de/home/universitaet/strukturen/beauftragte/gleichstellungsbeauftragte/meine-heine-frau.html

► Das gedruckte Exemplar kann über das Gleichstellungsbüro angefordert werden, E-Mail: GSB@hhu.de

A. V.



Haus der Universität

Das Haus der Universität ist das Veranstaltungs- und Informationszentrum der Heinrich-Heine-Universität mitten in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Hier finden sich Möglichkeiten für

- Konferenzen und Workshops
- Vorträge, vor allem zu Wissenschaft und Forschung
- Konzerte und Kulturveranstaltungen
- Informationsveranstaltungen
- Akademische Feiern.

Die Räumlichkeiten werden gerne auch vermietet, vor allem für Veranstaltungen im Kontext von Wissenschaft, Kultur und akademischem Leben.

Das Haus der Universität ist ein historisches Bankhaus im Stadtzentrum von Düsseldorf, das von der Stiftung van Meeteren umgebaut und der Heinrich-Heine-Universität zur Verfügung gestellt wurde.

Neben einem Saal (172 Plätze) mit moderner Audio- und Projektionstechnik gibt es fünf Seminar- und Besprechungsräume für insgesamt 100 Personen sowie Informations- und Kommunikationsbereiche.

Informationen, Programm, Buchungen:

Haus der Universität,
Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf
Tel. 0211 81-10345, E-Mail: hdu@hhu.de
www.hdu.hhu.de

Hätten Sie's gewusst?

Auf ein Neues! Wieder gibt es auf dieser Seite einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität und das Universitätsklinikum.

1. 1958 wurde in der damaligen Kernforschungsanlage Jülich, dem heutigen FZJ, der Grundstein für einen Atomreaktor gelegt. Der trug den Namen eines berühmten Magiers. Welchen?
 - A) Cagliostro
 - B) Dumbledore
 - C) Merlin
2. Prof. Dr. Franz Loogen (1919 bis 2010), ab 1967 Ordinarius für Kardiologie an der Universität Düsseldorf, gilt als Nestor der klinischen Kardiologie in Deutschland und als Pionier der Herzkatheterisierung. Er hatte ein besonderes Verhältnis zum Sport, war nach dem Krieg kurzfristig Vertragsspieler bei Fortuna Düsseldorf, 1952 bis 1956 Mannschaftsarzt der Fortunen und 1961/62 deren Vereinspräsident. Bei welcher internationalen Großveranstaltung betreute Loogen die deutsche Fussballequipe?
 - A) Olympische Sommerspiele 1952 (Finnland/Helsinki)
 - B) Fußballweltmeisterschaft 1954 (Schweiz/Bern)
 - C) Fußballweltmeisterschaft 1958 (Schweden/Göteborg)



1986 erhielt Prof. Dr. Franz Loogen von der damaligen NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn (1985 – 1998) das Bundesverdienstkreuz überreicht.
(Foto: Archiv Stabsstelle Kommunikation)

3. Wann wurde der Grundstein zum Neubau der Universitätsbibliothek auf dem Campus gelegt?
 - A) Im Wintersemester 1979/1980
 - B) Im Wintersemester 1968/1969
 - C) Im Sommersemester 1975
4. Die O.A.S.E., die Medizinische Fachbibliothek, wurde am 24. November 2011 mit einem Festakt eingeweiht. Wann war der 1. Spatenstich?
 - A) Im November 2009
 - B) Im November 2007
 - C) Im Dezember 2008
5. Wie weit ist die Entfernung der Heinrich-Heine-Universität vom Düsseldorfer Stadtzentrum?
 - A) 10,2 Kilometer
 - B) 7,5 Kilometer
 - C) 3,5 Kilometer
6. Wie viele aktive Mobilfunkanschlüsse („Diensthandys“) gibt es in der Zentralen Universitätsverwaltung?
 - A) Ca. 300
 - B) Ca. 200
 - C) Ca. 120
7. In der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf befindet sich eine bedeutende Sammlung zu einem berühmten deutschen Autor. Zu wem?
 - A) Heinrich Mann
 - B) Klaus Mann
 - C) Thomas Mann

Rolf Willhardt

Lösungen: 1 C; 2 B; 3 A; 4 A; 5 C; 6 B; 7 C

► Impressum

Herausgeber:

Stabsstelle Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Anschrift e-mail: Rudolf.Willhardt@hhu.de,
Victoria.Meinschaefer@hhu.de

Redaktion: Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

Layout und Satz: ADDON Technical Solutions GmbH, Düsseldorf

Anzeigen und Druck: Presse-Informations-Agentur,

Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,
Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

Auflage: 3.600

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion.